

## Besen singen besser

### Feinster nordenglischer Folk im „Balzac“

English Folk vom Feinsten konnte man jetzt im Café Balzac erleben. Genauer gesagt: Folksongs aus Northumbria im Nordosten Englands. Man erinnerte sich an den „Duke of Northumbria“, ein gemütliches Pub in Newcastle zur Thatcher-Zeit, als zwei schwächere Jungs mit Gitarre und Dudelsack hereinplatzten und loslegten. Im Nu klatschten und tanzten alle und schienen ihr trübes Schicksal (Arbeitslosigkeit) zu vergessen.

Etwas von Pub-Atmosphäre herrschte auch im Balzac, als „Broom Bezzums“ alias Andrew Cadie und Mark Bloomer „Traditional Music“ darboten. Es dominierten die Songs um Bergmanns-schicksale, Armut, Freiheitskampf und Lebensfreude. Britischen Humor gab's gratis: So verkündete Mark stolz, dass ihr erstes Lied Platz 3986 in den Charts erreicht habe – in Litauen.

Die jugendlich wirkenden Wirbelwinde aus Northumberland hatten auf Gitarre und Mandola wunderschöne Lieder parat. Da ging es um den „Blackleg Miner“, die Ausbeuter, die einen brutalen Streikbrecher einsetzten, der aber selbst ein armer Hund war.

Andrew Cadies Stimme klang nach Melancholie und Rebellion. In einer wundervollen Ballade über „Free Born John“, der für die Rechte der kleinen Leute im 17. Jahrhundert kämpfte und sich dabei mit Leuten des Königs anlegte. Fantastische „Rebel-Songs“ wie „Working Men of England“

hatten fast romantische Klänge, aber wenn Andrew Cadie dazu „fiddelte“, lag genügend Zorn und Kampfesmut darin.

Es ging auch um die Gegenwart: „Zu viel Druck auf Kinder“ war Thema eines Liedes von Mark Bloomer, der seinen Sohn als „freien Geist“ bezeichnete – mit Folgen für sein Schülereidasein.

Tanzlieder konnte man im vollen Café nicht mittanzen, aber Mark fordert zum „Geräuschmachen“ auf: „Huh“ – wie wenn man auf einen Highland-Terrier tritt.

Und endlich packte Andrew Cadie seine „Northumbrian Pipe“ aus. Er kam nicht aus der Puste, denn die Luft kam von einem Blasebalg, der um den Leib geschnallt war und per Armdruck bedient wurde. Die Töne waren umwerfend und klangen anders als beim schottischen Dudelsack.

Viel Selbstgeschriebenes wurde in mitreißender Musikalität und mit technischem Können locker geboten. Autobiographisches kam dazu, etwa der Song von Cold House: „Dort habe ich meine wunderschöne Tochter gezeugt“, bekannte Mark Bloomer, „wollt ihr Details?“

Auch wurde das Geheimnis des Namens gelüftet: „Broom Bezzum“ ist nichts anderes als der „Ginsterbesen“. Und ein rasanter Besenverkäufer-Song machte den Abschied schwer von zwei sympathischen Barden – und einem herrlichen Stück England.

Hans-Peter Leitenberger



Bayreuther Vorbild für Heidenheim: Hardcore-Wagnerianer während einer Vorstellungspause der Bayreuther Festspiele im Luftfreibad Bürgerreuth. Eine originalgetreue Dependence des Kultortes mit Kneippanlage soll während der Opernfestspielzeit auch den Heidenheimer Schlossberg zieren.

Foto: ctk

## Heidenheim wird Parallel-Bayreuth

### In Sachen Ambiente: Opernfestspiele setzen auf Pausen-Flair à la Grüner Hügel

„Raus aus der Plastiktüte!“ hatte im August vergangenen Jahres der Redaktionsleiter dieser Zeitung in einer absichtsvoll Hetschrift untertitelten Abhandlung gefordert. Dabei ging's, grob formuliert, rund ums Ambiente der Heidenheimer Opernfestspiele, dem bei dieser Gelegenheit vom Verfasser schlichtes Kreisliga-Niveau bescheinigt wurde: „Es gibt inzwischen Kleingärtnerfeiern, die stimmungsvoller daherkommen als das Entrée im Schlosshof; Klappstühle mit Programmen oder Sitzkissen, hölzerne Wurstbuden, aus denen Hausmannskost und Weine gereicht werden.“ Der Autor jedenfalls forderte rasche Abhilfe und mehr Glamour.

#### Retourkutsche aus dem Rathaus

Im Heidenheimer Rathaus, so viel sickerte durch, fühlte man sich getroffen. Hinter den Kulissen wurden eifrig Pläne rings um die Fassade des Festivals geschmiedet, ohne dass davon bis dato allzuviel nach draußen gedrungen wäre.

Nach Informationen dieser Zeitung aber wurden inzwischen Nägel mit Köpfen gemacht. Und so, wie es nach Auskunft allgemein gut unterrichteter Quellen aussieht, ist das Ergebnis der städtischerseits angestrebten Überlegungen in

Sachen Facelifting gleichzeitig auch als Retourkutsche für den Kreisliga- und Plastiktüten-Angriff in diesem Blatt gedacht.

#### Schlichte Sensation

„Grad mit Fleiß“, wie aus dem Informantenkreis Oberbürgermeister Ilg zitiert wird, wolle man in Zukunft rund um die Festspiele „nicht auf Schnickschnack setzen, sondern auf ein schlicht gehaltenes Konzept, das die Kunst nicht überlagert“. Doch was sich bescheiden anhört, ist dennoch eine Sensation, denn: Heidenheim wird sich ab der kommenden Spielzeit gewissermaßen als Parallel-Bayreuth präsentieren.

Für Heidenheims Festspielbesucher wurde ein offenbar bereits vertraglich abgesicherter Deal initiiert, den eindeutig ein Insider eingefädelt hat. Denn nur solche finden sich zur Wagnerfestspielzeit in Bayreuth vor Opernbeginn und während der Vorstellungspausen im auf der Kuppe des Grünen Hügels gelegenen Luftfreibad Bürgerreuth ein.

#### Wiener statt Hummer

Und dort tummeln sich die Hardcore-Wagnerianer in Frack und

Fummel eben nicht zwischen Champagner, Dips und Hummerzangen, sondern zwischen Tischtennisplatten und Liegestühlen unter Sonnenanbetern und anderen Tagesgästen des zusätzlich mit einer Kneippanlage ausgestatteten Luftfreibades. Hier beispielsweise einem im Prunk-Kilt durchs kalte Wasser staksenden Wagnerianer aus Schottland zu begegnen, ist keine große Sache.

Stattdessen kocht die Küche eher auf Sparflamme. Denn getreu dem „Meistersinger“-Motto „Hier gilt's der Kunst“ soll nichts vom Wesentlichen des Festivals, der Musik, ablenken. Und so werden – aus einem Holzhäuschen mit Durchreiche – nebst Sekt, Hefeweizen und Frankenweinschorle noch Wiener mit Senf von der Kochplatte angeboten. Der Verzehr findet unter Sonnenschirmen und an Plastiktischen auf der Liegewiese statt.

#### Rund um den Kindlesbrunnen

Und demnächst im Maßstab 1:1 auch in Heidenheim, nachdem sich Stadtverwaltung und Festspielleitung mit den Betreibern des Luftfreibads Bürgerreuth auf eine zunächst fünfjährige Zusammenarbeit geeinigt haben.

Diese sieht vor, im Bereich rund um den Kindlesbrunnen an der Ostseite des Rittersaals auf Schloss Hellenstein eine in Erscheinungsbild, Ausstattung, Funktion und Sortiment originalgetreue Dependence des Bayreuther Luftfreibades zu installieren. Dazu gehören wird auch eine Kneippanlage, die rechtzeitig zum Beginn der Opernfestspiele Anfang Juli fertiggestellt sein soll.

Damit sich der Gemeinderat, ehe er noch in diesem Monat um seine Zustimmung gebeten werden wird, ein erstes Bild vom neuen Festival-Ambiente machen kann, wird, wie wir in Erfahrung bringen konnten, die Ruhe des Vorfeiertags nutzend am heutigen Donnerstag ab 10 Uhr an Ort und Stelle auf dem Schlossberg ein Weißwurst-Frühstück für die Stadträte gegeben. Aus diesem Anlass wird schon einmal ein originales Bayreuther Luftfreibad-Holzhäuschen auf Heidenheims Schlossberg aufgebaut werden.

Oberbürgermeister Bernhard Ilg wird im Laufe des Vormittags die Pläne der Stadtverwaltung erläutern. Und musikalisch gestaltet wird der Frühschoppen von Solisten der Opernfestspiele, die am Klavier von Festspieldirektor Marcus Bosch begleitet werden.

Manfred F. Kubiak



Folk vom Feinsten und aus dem englischen Nordosten brachte jetzt das Duo „Broom Bezzums“ im Café Balzac.

Foto: al

### Geistliche Musik in Königsbronn

Am Karfreitag (2. April, 17 Uhr) bestreiten der evangelische Kirchenchor und Lara Bareis (Cello), Helmuth Hammerl (Cembalo und Orgel) sowie Anette Mailänder (Sopran) eine Passionsmusik. Der Eintritt ist frei.

### „Klappstuhl“ rockt in Brenz

Am Samstag (3. April, 20.30 Uhr) wird die Rockband „Klappstuhl“ im Brenzer „Hirsch“ auftreten. Als Vorgruppen werden die Formationen „Day 2 Pay“ aus Heuchlingen und „Percus“ aus Istanbul erwartet.

## Von nordischer Herbheit

### Orgel und Englischhorn: aparte Passionsmusik in Zang

Eher adventlich waren die Witterungsverhältnisse jetzt in Zang: Um die schmucke kleine evangelische Kirche heulte der Sturm – und man war froh, der Kälte entronnen zu sein.

Dörte-Maria Packeiser bot auf der Koch-Orgel zusammen mit Martin Thorwart (Englischhorn und Oboe) ein apartes Konzert mit Bornefeld-Bearbeitungen von Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann.

Der in Norddeutschland populäre, bei uns jedoch wenig bekannte Felix Woysch, 1860 geboren und weitgehend in Hamburg wirkend, Musikdirektor in Altona und begnadeter Organist, war mit zwei Orgelbearbeitungen vertreten, die in klassisch-romantischer Tradition standen.

Woyschs Orgelstücke hatten bei Dörte-Maria Packeisers zapackender Spielweise eine bemerkenswerte Spannung in Rhythmus und Harmonik. Die Klänge erinnerten mitunter an Bruckner, aber auch ein wenig an Hindemith. Stücke mit weitgehend einfacher Harmonie, aber span-

nungsgeladen und von nordischer Herbheit.

Dörte-Maria Packeiser registrierte dezent wie bei den Bornefeld-Bearbeitungen, etwa dem Allegro aus der Sonate G-Dur von Georg Philipp Telemann, für „Konzertierende Orgel“ und Englischhorn.

Die kleine Zanger Orgel war mit leuchtenden Registern für ein solches Konzert gut. Der weiche, volltönende Klang von Martin Thorwarts Englischhorn zauberte filigrane Linien in den Raum.

Tiefer Respekt vor dem Werk Johann Sebastian Bachs war in den Bornefeld'schen Bearbeitungen zu spüren. Bachs musikalische Sprache, seine mustergültige Satztechnik lebte in den Cantus-firmus-Partien des Englischhorns auf. Kühne Akkordfolgen und ungewohnte Klangfarben, sonst Markenzeichen Bornefelds, fehlten hier. Lebendig und vorwärtsdrängend kamen die Figuren. Und bei der Choralbearbeitung „An Wasserflüssen Babylon“ spürte man die Meister-

schaft Bornefelds, was die Mischungsmöglichkeiten bei den Registern betrifft. Dennoch blieb die Registrierung sparsam; und in Ergänzung durch die Oboe hatte Bachs Sinfonia c-Moll „Ich hatte viel Bekümmernis“ einen gelöst, fast freudigen Charakter.

Pfarrerin Eva-Maria Busch ging bei ihrer Lesung auf Franz Kafkas „Plötzlichen Spaziergang“ ein, bei dem Aufbruch und Überwindung eine große Rolle spielen.

Die Bildbetrachtung zu Reinhard Zimmermanns Bild vom schwarzen Kreuz in der roten Sonne mit der dunklen kleinen Gestalt daneben verdeutlichte das Passionsgeschehen auf eigene Weise.

Das würdige, die Kräfte des Herzens steigernde Konzert in Zang endete mit einem herrlichen Presto aus der zu Beginn gespielten Telemann-Sonate G-Dur. Die leuchtende Tonart, dazu das beinahe flott gespielte Englischhorn ergab einen versöhnlichen, friedlichen Schluss.

Hans-Peter Leitenberger

### Viel Ostermusik in der Marienkirche

Über die Osterfeiertage gibt es in der Marienkirche in Heidenheim reichlich Kirchenmusik: Am heutigen Gründonnerstag singt im Abendmahlsamt ab 19.30 Uhr die Männerschola. In der Karfreitagliturgie singt ab 15 Uhr der Chor Motetten und Choräle. Die Osternacht am Samstag bringt ab 21 Uhr österliche Lieder und Orgelmusik. Am Ostersonntag erklingt im Hochamt ab 10 Uhr Mozarts Messe in C-Dur, die sogenannte Spatenmesse. Es musizieren Solisten, Chor und Orchester der Marienkirche unter der Leitung von Barbara Weber. Abends um 18 Uhr gestaltet die Männerschola die Ostervesper.

### „Lauf“-Skulpturen von Heide Nonnenmacher

Mitglieder des Bundes der Kunsthandwerker bestreiten vom 8. April bis 3. Mai eine Ausstellung in der „Galerie für zeitgenössische Kunst“ in Biberach. Dabei ist auch Heide Nonnenmacher aus Nattheim, die ihre „Wandläufer“ und „Laufende Häuser“ zeigt.

## Ein rares Werk

### Michaelskantorei singt Passionsoratorium

Für den Karfreitagabend (2. April, 19 Uhr) hat sich die Heidenheimer Michaelskantorei ein Werk des Brahms-Zeitgenossen Felix Woysch (1860-1944) aus Hamburg ausgesucht: Zu seinem 150. Geburtstag sind Ausschnitte aus dem selten gehörten Passions-Oratorium op. 45 in der Pauluskirche zu hören.

Das Oratorium war erst vor einigen Jahren vom Hamburger Kirchenmusiker Hartmut Imbt wiederentdeckt worden. Der Komponist war in Vergessenheit geraten, weil sich der Musikgeschmack nach dem Zweiten Weltkrieg von der spätromantischen Tradition abgewandt hatte.

Woysch hatte nach der Machtergreifung der Nazis seinen Posten als Altonaer Musikdirektor verloren und sich völlig zurückgezogen. Er wurde vor 150 Jahren in der Nordmark als Sohn eines Schauspielers-Ehepaars geboren. Den Besuch der Musikhochschule konnte sich der Komponist und spätere Mu-

sikprofessor Felix Woysch nicht leisten. Als Autodidakt machte der Wahl-Altonaer aber trotzdem Karriere: Vom Chorleiter stieg er dann auf und wurde Organist der Friedens- und später der Johanniskirche in Altona.

38 Jahre lang war Felix Woysch künstlerischer Leiter der berühmten Altonaer Singakademie, die noch heute besteht. Im Jahr 1899 wurde sein abendfüllendes Passions-Oratorium uraufgeführt und machte Furor. Brahms schätzte den jüngeren Zeitgenossen.

Durch einen Glücksfall konnten für die Heidenheimer Aufführung die Noten dieses Werkes, eine Rarität, von dem Altonaer Kirchenmusiker Imbt ausgeliehen werden. Die Michaelskantorei wird ausgewählte betrachtende Chöre aus dem Passions-Oratorium mit Orgel durchführen. Das vorgesehene große Sinfonieorchester wurde von Dörte Maria Packeiser auf die Farben der Rieger-Orgel übertragen. Die Leitung liegt bei Fabian Wöhrle. Eintritt frei.